

**Zeitschrift:** Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz  
**Herausgeber:** Franz Otto Schmid  
**Band:** 1 (1906-1907)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Der Kranke  
**Autor:** Schmid, F.O.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-748220>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

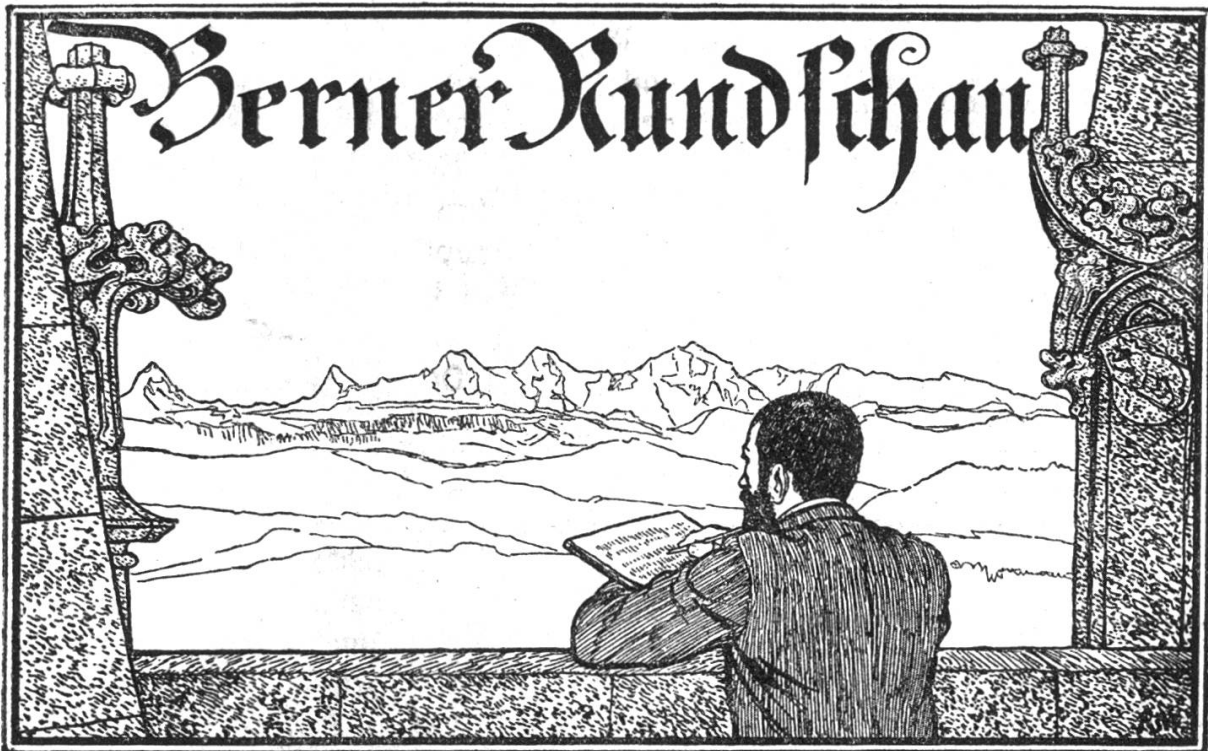
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Halbmonatschrift für Dichtung, Theater, Musik  
und bildende Kunst in der Schweiz.

### Der Kranke.

Auf seinem Pfuhl ruht still der bleiche Kranke;  
Der starre Blick hängt müde an der Wand.  
An weißer Mauer eine welke Ranke,  
Ruht auf dem Bett die abgezehrte Hand. —  
Kein Hauch, kein Ton. Ein tiefes, heil'ges Schweigen  
Deckt seinen Schleier über alles hin,  
Indes herauf die goldnen Sterne steigen  
Und funkelnd ihre ew'gen Bahnen ziehn.

An seiner Seite leis die Kerze knistert;  
Fast am Erlöschen ist das kleine Licht,  
Und wie sich mehr und mehr ihr Glanz umdüstert,  
Senkt sich der Schatten tief auf sein Gesicht.  
Er merkt es nicht. Er liebt im wachen Traume  
Wie eine Geisterchar vorüberwebt —  
Noch einmal spielt sich ab im engen Raume,  
Was ihm im Leben durch die Brust gebebt.

Voran der Jugendtage lange Reihe,  
So licht und froh, so sonder Fehl und Harm,  
Wo er die Stunden ohne Leid und Reue  
Verträumte in der Mutter treuem Arm.  
Die warme Hand fühlt auf dem Haupt er wieder,  
Wie sie zu ihm: Mein guter Junge! Ipricht . . . .  
Und leise, leise hört er alte Lieder . . . .  
O Mutter! Mutter! Warum kommst Du nicht?

Die Kerze kniffert . . . zuckt . . . Bald geh's zu Ende —  
Da horch — im Gange schleicht ein leiser Schritt . . . .  
Die Tür geht auf. Blutlos Gesicht und Hände,  
Ein schwarzer Schatten in die Kammer tritt.  
Der Kranke merkt es nicht, wie ihm zur Seite  
Ein dunkles Aug' ernst forschend auf ihn sieht.  
Er träumt und träumt . . . Aus nebelhafter Weite  
Noch immer Bild um Bild vorüberzieht.

Dann hat das Leben ihn hinausgestoßen,  
Durch Angst und Müh' und Not und Qual gehetzt.  
Sein bessres Selbst hat trotzig sich verschlossen,  
Am Unglück anderer hat er sich geletzt.  
Doch nun ist alles gut. Das wilde Hassen  
Und was ihn sonst gepeinigt und gequält,  
Das Bild der Mutter machte es verblaffen,  
Ein sanfter Friede seine Brust befeelt.

Und um das bleiche Anflitz glüht ein Schimmer,  
Als flöß' darum ein letzter Sonnenstrahl.  
Dann wird es plötzlich totensill im Zimmer,  
Und: Mutter! Mutter! ruft er noch einmal.  
In einem letzten Zucken lösch die Flamme —  
Der Hagre bringt den Gang der Uhr zum Stehn. —  
Ein welkes Laub fällt draußen leis vom Stamme,  
Und still verschwindet es im Abendwehn.

F. O. Schmid.

